

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 37 (1943)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Die Tiere im Sprachgebrauch [Fortssetzung]  
**Autor:** Hepp, J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-926062>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

müssen mithelfen. Alle erhalten die gleichen Betten, die gleiche Wäsche, die gleichen Schuhe und Kleider, das gleiche Essen. Die Lebensmittelzuteilung ist genau gleich groß wie für die Schweizer.

### Die Tiere im Sprachgebrauch.

Naschhaft wie eine Geiß. Die Geißen oder Ziegen beißen da ein Blatt und dort einen Zweig ab. Sie fressen nur, was ihnen schmeckt. Alles andere lassen sie stehen. Sie sind sehr naschhaft. Naschhafte Menschen sind unhöflich. Sie suchen aus der Platte die besten Stücke heraus. Die andern sollen das übrige essen. Sie sind naschhaft wie die Geißen.

Flink wie ein Wiesel. Die Wiesel leben in Erdhöhlen. Sie sind klein wie junge Katzen, schlank und lebhaft wie Eichhörnchen. Karl ist auch so ein Wiesel. Er ist sehr beweglich, schlank und doch kräftig. Bei der Arbeit ist er rasch und gewandt. Auch beim Spiel ist er keine Schnecke. Immer ist er voran. Keiner kann ihn haschen. Darum sagte sein Lehrer: Karl ist flink wie ein Wiesel.

Den Bock zum Gärtner machen. Ein Bock ist kein guter Gärtner. Er frißt das Beste selbst und zertritt den Rest. Einem unredlichen Menschen darf man keine Wertfachen anvertrauen. Er mißbraucht das Vertrauen. Eines Tages brennt er durch und nimmt das anvertraute Gut mit. Einem Grobian soll man kein feines Geschirr in die Hand geben. Er wird es bald zerbrechen. Einem Schmutzfinken zeige ich meine Briefmarken nicht. Er betastet die schönsten Stücke und macht Flecken darauf.

Einen Bock schießen. Das heißt, einen Fehler machen, sich grob verstoßen gegen den Anstand, taktlos sein.

Mit Speck fängt man die Mäuse. Auch bei den Menschen erreicht man mit guten Dingen viel. Mit Schmeichelworten kann man ihre Gunst erringen. Man kann sie damit sogar zum Verbrechen verleiten. Ein böses Lockmittel ist das Geld. Einige Schweizerjoldaten haben von Ausländern Geld angenommen; sie haben sich „schmieren“ lassen. Dafür haben sie den Ausländern Kriegspläne ausgeliefert. Sie sind Landesverräter geworden.

Mit den Wölfen heulen. Wenn du bei Wölfen bist, mußt du mit ihnen heulen. Sonst merken sie, daß du kein Wolf bist. Dann fressen sie dich. Bei den Freunden Italiens soll man nicht über Mussolini schimpfen. Und in einer

Gesellschaft von Deutschen darf man nicht über Hitler losziehen. Sonst gibt's Streit und Schläge. Wenn man anderer Meinung ist, soll man lieber schweigen. Das ist zwar nicht tapfer. Aber es ist vorsichtig.

Er hat Fischblut. Die Fische haben kaltes Blut. Sie sind so warm oder so kühl wie das Wasser, in dem sie leben. Es gibt auch Menschen, die nie warm werden. Sie regen sich nie auf. Sie bleiben immer ruhig und kühl. Es ist, als ob sie Fischblut hätten.

Er hat mich wie ein Ochse angeguckt. Das heißt, er hat große Augen gemacht und mich dumm angeschaut.

Sie lagen herum wie die Fliegen. Im Winter liegen zwischen den Fenstern viele Fliegen wie tot. Sobald die Sonne scheint, werden sie wieder munter. So auch die tommüden Menschen. (Oft sind sie nur faul.) Sie mögen nichts tun. Sie liegen herum, als würden sie sterben. Wenn sie ausgeruht haben, sind sie wieder munter. Joh. Hepp.

### Der große Schwimmer.

Im Anfang des 19. Jahrhunderts ging zweimal in der Woche ein großes Postschiff von Calais nach Dover und wieder zurück. Ein Franzose aus der Gascogne kam einst eine Viertelstunde zu spät, als es schon Nacht wurde. „Soll ich jetzt ein paar Tage hier sitzen bleiben und Maulaffen feilhalten, bis wieder eine Gelegenheit kommt? Nein“, dachte er, „ich gebe einem Schiffsmann ein Zwölfsousstücklein und fahre dem Postschiff nach. Denn ein kleines Segelboot fährt geschwinder als das schwere Postschiff und holt es wohl ein.“ Als er aber in dem offenen Fahrzeuge saß, fing es an zu tröpfeln, aber wie? In kurzer Zeit strömte ein Regenguß aus der Nacht herab, als wenn noch ein Meer von oben mit dem Meer von unten sich vermählen wollte. Der Gaskonier dachte: „Das gibt einen Spaß.“ — „Gottlob“, sagte endlich der Schiffsmann, „ich sehe das Postschiff.“ Als nun das Boot angelegt hatte und der Franzose war hinaufgeklettert und kam mitten in der Nacht und mitten auf dem Meer auf einmal durch das Türlein hinein zu der Reisegesellschaft, die im Schiff saß, wunderte sich jeder, wo er herkomme, so spät, so allein und so naß; denn vor dem Rauschen der Segel und Brausen der Wellen und dem Lärm der Schiffsleute hatte keiner gemerkt, was draußen vorging, und keiner wußte, daß es regnete.